

Tagung «Gendersensible Berufsorientierung und Berufswahl: Beiträge aus der Forschung und Praxis»

Freitag, 26. Oktober 2018

Pädagogische Hochschule FHNW, Zentrum Lernen und Sozialisation, Solothurn

In Zusammenarbeit mit dem Interdisziplinären Zentrum für Geschlechterforschung der Universität Bern



Junge Frauen und Männer entscheiden sich mehrheitlich für Berufe und Studienrichtungen, in denen der Anteil des eigenen Geschlechts überwiegt. Die Berufswahl junger Frauen fällt selten auf den MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik), während junge Männer sich weniger für Berufe und Studienrichtungen im sozialen, pflegerischen oder fröhpädagogischen Bereich entscheiden. Diese horizontale Geschlechtersegregation bei der Berufs- und Studienwahl ist seit Jahrzehnten beharrlich und verlangt nach einer Stärkung und Koordination der Massnahmen im Bereich der gendersensiblen Berufsorientierung.

Da sich bereits Kinder mit ihren «Traumberufen» auseinandersetzen, kommt einer gendersensiblen Berufsorientierung im schulischen Kontext eine zentrale Bedeutung zu. Eine offene Berufswahlvorbereitung an Schulen soll Mädchen und Jungen bei der Erkundung ihrer (geschlechtsuntypischen) berufsbezogenen Interessen durch vielfältige Angebote unterstützen und im Prozess der Berufswahl zur Reflexion von Geschlechterstereotypen ermutigen. Im Weiteren spielt eine gendersensible Berufsorientierung auch für Hochschulen eine zentrale Rolle, um das Geschlechterverhältnis in den Studiengängen und bei der Berufseinmündung nach dem Studium auszugleichen. Dabei stehen ein geschlechtersensibler Auftritt der Berufe und Fachbereiche sowie eine gendergerechte Gestaltung von Studiengängen im Vordergrund der Gleichstellungsbemühungen.

Die Tagung hat zum Ziel, Erkenntnisse aus Forschungs- und Entwicklungsprojekten sowie innovative Beispiele der Umsetzung einer gendersensiblen Berufsorientierung im (Hoch-)Schulkontext zu bündeln und mit Vertreter_innen aus Wissenschaft, (Berufs-)Bildungspraxis und Gleichstellung zu diskutieren. Sie wird im Rahmen des Aktionsplans Chancengleichheit FHNW 2017-20 umgesetzt.

Tagungsleitung: Prof. Dr. Elena Makarova

Tagungsorganisation: Lic. phil. Nadine Wenger

Überblick über die Vorträge und Parallelveranstaltungen (Sessionen)

09:00–10:00	Eintreffen/Registration & Kaffee
10:00–10:15	Eröffnung der Tagung Aula 011 Prof. Dr. Elena Makarova – Pädagogische Hochschule FHNW, Zentrum Lernen und Sozialisation
10:15–10:45	Begrüssung Aula 011 Prof. Dr. Sabina Larcher – Pädagogische Hochschule FHNW, Direktorin Lic. phil. Michela Seggiani – Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt, Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern, Projektleiterin Prof. Dr. Michèle Amacker – Interdisziplinäres Zentrum für Geschlechterforschung, Universität Bern, Co-Leiterin
10:45–11:15	Vortrag Irritationen als Ansatz zur gendersensiblen Berufsorientierung in der Schule Aula 011 Prof. em. Dr. Hannelore Faulstich-Wieland – Fakultät für Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg
11:15–11:25	Kommentare und Fragen zum Inputreferat
11:25–11:55	Vortrag Gendersensible Berufswahl digital fördern?! Einsatz von Serious Games in der schulischen Berufsorientierung Aula 011 Prof. Dr. Elena Makarova – Pädagogische Hochschule FHNW, Zentrum Lernen und Sozialisation
11:55–12:05	Kommentare und Fragen zum Inputreferat
12:05–13:20	Mittagspause
13:20–13:50	Vortrag Innovation und Entrepreneurship - kein Feld für Frauen? Aula 011 Prof. Dr. Brigitte Liebig – Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW, Institut für Kooperationsforschung und -entwicklung
13:50–14:00	Kommentare und Fragen zum Inputreferat
14:00–14:30	Vortrag Die Fachmittelschule als «Mädchenschule»!? Eine Bildungsinstitution der Sekundarstufe II zwischen Reproduktion und Transformation der geschlechtertypischen Berufswahl Aula 011 Prof. Dr. Regula Julia Leemann – Pädagogische Hochschule FHNW, Professur für Bildungssoziologie
14:30–14:40	Kommentare und Fragen zum Inputreferat
14:40–14:55	Kaffeepause

14:55–16:25

Parallelveranstaltungen

Session I | Gendergerechte Gestaltung von Studiengängen und Weiterbildungen | Raum A313

Moderation: Dr. Susanne Burren – Pädagogische Hochschule FHNW

- *Veränderung eines geschlechterstereotypen Images eines Berufes: So weckt man breites Interesse an ICT-Ausbildungen!* | M.A. Melanie Nussbaumer & Prof. Dr. Dörte Resch – Hochschule für Wirtschaft FHNW, Institut für Personalmanagement und Organisation
- *Welche Rolle spielt die Gestaltung technikwissenschaftlicher Studiengänge für eine gendersensible Berufsorientierung?* | Dr. Anne-Françoise Gilbert – www.annefrancoisegilbert.ch
- *Eine Webapp als multimediales Career Center für Künstlerinnen und Künstler, Gestalterinnen und Gestalter* | Lic. phil. Angela Grosso Ciponte & Danilo Silvestri (Graphic Designer SGD) – Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW, Institut Ästhetische Praxis und Theorie & Institut Industrial Design
- *«Wenn die doch zufrieden sind mit einem Frauenberuf?!» - Knacknüsse in der Weiterbildung von Fachpersonen der beruflichen Orientierung* | Dipl.-Psych. Lalitha Chamakalayil & Prof. Dr. Dorothee Schaffner – Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Institut Kinder- und Jugendhilfe

Session II | Genderdisparitäten im MINT-Bereich | Raum A315

Moderation: Prof. Dr. Elena Makarova – Pädagogische Hochschule FHNW

- *Entwicklung geschlechtsspezifischer MINT-Interessen im Vorschul- und Primarschulalter – Ergebnisse einer Längsschnittstudie* | Dr. Katja Pässler & M.Sc. Nadine Schneider – Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW, Institut Mensch in komplexen Systemen
- *Geschlechtersensibler Naturwissenschafts- und Technikunterricht* | Prof. Dr. Dorothee Brovelli – Pädagogische Hochschule Luzern, Fachleitung Naturwissenschaften
- *Gendergerechtigkeit von Lehrmitteln in naturwissenschaftlichen Fächern* | Lic. phil. Nadine Wenger & Prof. Dr. Elena Makarova – Pädagogische Hochschule FHNW, Zentrum Lernen und Sozialisation
- *Auf dem Weg zu einer gendergerechten Informatikdidaktik. Einstellungen und Erfahrungen von Lehrpersonen auf verschiedenen Stufen des Bildungssystems* | Prof. Dr. Caroline Bühler, M.A. Jessica Bollag, M.A. Mira Ducommun, Sonja Schär & Prof. Isabelle Clerc – Pädagogische Hochschule Bern & Berner Fachhochschule Wirtschaft, Institut Unternehmensentwicklung

Session III | Perspektiven einer gendersensiblen Berufsorientierung | Raum A316

Moderation: Dr. Christof Nägele – Pädagogische Hochschule FHNW

- *Individuelle Perspektiven von Mädchen und Jungen auf die schulische Berufsorientierung* | Dr. Katja Driesel-Lange – Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Erziehungswissenschaft, Zentrum für Berufsorientierungs- und Berufsverlaufsforschung
- *AVANTI – Nutzen und Wirkung institutioneller Verankerung eines schulzentrierten Angebots zu einer interessen geleiteten Berufswahl* | Eveline Iannelli, Geschäftsführerin Trägerschaft AVANTI – Pädagogische Hochschule Bern, Institut für Weiterbildung und Medienbildung

	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Wie unterscheiden sich die Anforderungsprofile der vorwiegend von Mädchen oder Jungen gewählten Berufe?</i> Dr. Walter Goetze – BfB Büro für Bildungsfragen AG • <i>«Mein Beruf» – Video- und Diskussionsworkshop zur Bedeutung von Geschlechterrollen in der Berufswahl</i> Beat Ramseier – Fachstelle jumpss
	<p>Session IV Geschlechtsbezogene Disparitäten bei Bildungsübergängen Raum A317</p> <p>Moderation: Prof. Dr. Markus P. Neuenschwander – Pädagogische Hochschule FHNW</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Die Bedeutung des Geschlechts beim Übergang in die berufliche Tertiärbildung im Sozialbereich</i> Dr. Belinda Aeschlimann, Prof. Dr. Ines Trede, M.A. Marianne Müller & M.A. Jörg Neumann – Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB • <i>Primarlehrerstudium: Ist das für Männer überhaupt interessant?</i> Beat Ramseier (Dipl. Sozialarbeiter HFS) – Verein «Männer an die Primarschule» • <i>Geschlechtsuntypische Laufbahnentscheidungen: Was motiviert geschlechtsuntypische Berufswahl und berufsbiographische Übergänge junger Frauen und Männer?</i> M.Sc. Selina Teuscher & Prof. Dr. Elena Makarova – Pädagogische Hochschule FHNW, Zentrum Lernen und Sozialisation • <i>Berufliche Interessen, Geschlecht und das Profilangebot verschiedener Bildungswege im Schweizer Bildungssystem – wie Strukturen im Bildungssystem Ausbildungsentscheidungen vorbestimmen</i> M.Sc. Andreas Jüttler & M.Sc. Jan Hofmann – Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik II, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Universität Konstanz & Pädagogische Hochschule FHNW, Zentrum Lernen und Sozialisation
	<p>Interaktiver Workshop <i>like2be</i> - Digitales Lernspiel und didaktisches Begleitmaterial für eine gendersensible Berufsorientierung Raum BU03</p> <ul style="list-style-type: none"> • M.A. Monika Hofmann, Dr. Janine Lüthi & M.A. Gwendolin Mäder – Interdisziplinäres Zentrum für Geschlechterforschung der Universität Bern
16:25–16:40	Pause
16:40–17:35	<p>Podiumsdiskussion Eine gendersensible Berufsorientierung als Herausforderung für die (Hoch-)schulentwicklung Aula 011</p> <p>Moderation: Prof. Dr. Elena Makarova Dr. Susanne Burren, Prof. em. Dr. Hannelore Faulstich-Wieland, Prof. Dr. Regula Leemann & lic. phil. Clelia Bieler</p>
17:35–17:50	Schluss
17:50–18:55	Apéro

Abstracts Plenarvorträge

Plenarvortrag

Prof. em. Dr. Hannelore Faulstich-Wieland, 10:45–11:15

Universität Hamburg

«Irritationen als Ansatz zur gendersensiblen Berufsorientierung in der Schule»

Berufsorientierung ist ein Prozess, dessen Begleitung zunehmend als Aufgabe von allgemeinbildenden Schulen erkannt wird. Berufswahltheorien betonen, dass im Verlauf dieses Prozesses sich Vorstellungen und Wünsche herausbilden, die "realistischer", d.h. angepasster an die realen Möglichkeiten erfolgen. Interessen und Fähigkeiten spielen dabei eine wichtige Rolle, wie z.B. die Theorie von John Holland verdeutlicht. Genderaspekte führen – so zeigt Linda Gottfredson auf – zu einer Einengung der "Zone der akzeptablen Berufe". Schulische Berufsorientierung sollte dazu beitragen, diese Zone jenseits von Genderstereotypen zu erweitern. Irritationen von Geschlecht als etwas "Natürlichem" können helfen, entsprechende gendersensible Berufsorientierungen zu realisieren.

Im Vortrag sollen die theoretischen Grundlagen des Berufswahlprozesses ebenso wie der Ansatz der Irritation, wie er von Arno Combe und Ulrich Gebhard entwickelt wurde, vorgestellt werden. Anhand einiger Beispiele soll verdeutlicht werden, wie auf diese Art und Weise ein gendersensibler Berufsorientierungsunterricht ermöglicht werden kann.



Dipl. Psych. (1972 TU Berlin), Promotion in Sozialwissenschaften (1975 Universität Bremen), 1.Staatsexamen als Lehrerin für Arbeitslehre / Wirtschaft (1978 PH Berlin), Habilitation in Erziehungswissenschaften (1980 TU Berlin).

Berufstätigkeit u.a. als stellvertretende wissenschaftliche Leiterin des Forschungsinstituts "Frau und Gesellschaft" in Hannover (1982 - 1984); Universitätsprofessorin für Frauenforschung mit Schwerpunkt aus den Kulturwissenschaften am Fachbereich Sozialwissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (1992 - 1996). Seit 1.1.1997 Universitätsprofessorin für Erziehungswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Schulpädagogik, Schwerpunkt schulische Sozialisation an der Universität Hamburg (seit 2014 i.R.).

Arbeitsschwerpunkte: Koedukation, Geschlechterforschung, Sozialisation, Berufsorientierung.

Plenarvortrag

Prof. Dr. Elena Makarova, 11:25–11:55

Pädagogische Hochschule FHNW

«Gendersensible Berufswahl digital fördern?! Einsatz von Serious Games in der schulischen Berufsorientierung»

Die Suche nach einem passenden Beruf ist ein anspruchsvoller Prozess, der im Rahmen schulischer Berufsorientierung unterstützt und begleitet werden soll. Das elektronische Lernspiel like2be gibt den Jugendlichen die Möglichkeit, sich auf eine spielerische Art mit dem Thema Berufswahl auseinanderzusetzen. Das Spiel orientiert sich an den Kompetenzen im Fachbereich "Berufliche Orientierung" im Lehrplan 21 und ist für den Berufswahlunterricht im 3. Zyklus konzipiert. Durch das Lernspiel können Jugendliche ihren Berufshorizont erweitern, indem sie neue Berufe kennen lernen, und sich erweiterte Kenntnisse über Berufe aneignen. Im Weiteren regt das Spiel Schülerinnen und Schüler dazu an, die eigenen Wünsche hinsichtlich der Berufs-, Studien- und Laufbahnwahl zu reflektieren und kritisch darüber nachzudenken. Schliesslich vermag das Spiel junge Frauen und Männer für gendertypische Berufswahl, egalitäre Geschlechterrollen und stereotypfreie Lebensentwürfe zu sensibilisieren.

Der Beitrag stellt das elektronische Lernspiel like2be dar und greift die Frage, wie das Lernspiel im Rahmen schulischer Berufsorientierung wirksam eingesetzt werden kann. Basierend auf den Ergebnissen einer Pilotstudie thematisiert der Beitrag Kompetenzen und Einstellungen der Lehrpersonen im Zusammenhang mit dem Einsatz des digitalen Lernspiels zur Förderung einer gendersensiblen Berufswahl.



Prof. Dr. habil. Elena Makarova ist Leiterin des Forschungsschwerpunktes Schulische und berufliche Integration unter sich verändernden Bedingungen am Zentrum Lernen und Sozialisation am Institut Forschung und Entwicklung an der PH FHNW. Sie ist Professorin für Erziehungswissenschaft und Mitglied des Instituts für Bildungswissenschaften der Universität Basel. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Entwicklung, Lernen und Lehren im Hinblick auf Heterogenität im schulischen Kontext, Inklusions- und Exklusionsprozesse aufgrund von Herkunft und Geschlecht in Schule und Unterricht, Berufsorientierung und Gender, Familienforschung, Lehrerinnen- und Lehrerbildung.

Plenarvortrag

Prof. Dr. Brigitte Liebig, 13:20–13:50

Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW

«Innovation und Entrepreneurship - kein Feld für Frauen?»

Innovation und Entrepreneurship besitzen oberste Priorität in der Schweizerischen Wirtschafts-, Forschungs- und Innovationspolitik. So finden sich heute auch an den Fachhochschulen zunehmend Angebote im Bereich der "Entrepreneurship Education" - und immer häufiger wird an den Hochschulen selbst der Weg von der wissenschaftlichen Innovation hin zum Start-Up beschritten. Trotz zahlreicher Bemühungen bleibt jedoch auch in der Schweiz der Anteil von Frauen an Ausgründungen, Patenten und Lizenzen gering, während sie im nicht-akademischen Gründungsgeschehen heute keineswegs mehr nur marginal vertreten sind. Weshalb aber trauen sich junge Frauen nur selten eine Gründung zu? Welche Faktoren beeinflussen Gründungsneigungen und -aktivitäten der Geschlechter? Der Beitrag geht diesen Fragen nicht nur mit Blick auf individuelle Voraussetzungen, sondern auch gesellschaftliche Bedingungen nach und thematisiert dabei auch die Folgen einer bis anhin noch weitgehend gender-neutralen Idee von Innovation. Auf der Basis einer aktuellen Studie werden überdies Daten zu Gründungsaktivitäten von Frauen und Männern an Schweizer Fachhochschulen vorgestellt und Möglichkeiten einer gendersensiblen Wissenschafts- und Bildungspraxis an Fachhochschulen ausgelotet.



Brigitte Liebig, Dr. habil., ist Professorin für Arbeits- und Organisationspsychologie an der Hochschule für Angewandte Psychologie der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) und Privatdozentin am Soziologischen Seminar der Universität Basel. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich Arbeit und Organisation, in der Bildungs- und Hochschulforschung sowie Gender und Diversität. Aktuell führt Sie mit finanzieller Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds auch eine Studie zu 'Wissenschaftsbasiertem Gründen an Fachhochschulen' (www.sprof.ch) durch.

Plenarvortrag

Prof. Dr. Regula Julia Leemann, 14:00–14:30

Pädagogische Hochschule FHNW

«Die Fachmittelschule als «Mädchenschule»!? Eine Bildungsinstitution der Sekundarstufe II zwischen Reproduktion und Transformation der geschlechtertypischen Berufswahl»

Die Fachmittelschule (FMS) hat sich seit den 1970er Jahren aus sogenannten Töchter- und Diplommittelschulen, welche Mädchen auf höhere Berufsausbildungen in Gesundheit, Sozialem und Erziehung vorbereiteten, zum dritten, eidgenössisch anerkannten nachobligatorischen Bildungsweg mit Hochschulzugang transformiert. Obwohl die Schule heute auch den Buben offensteht, beträgt deren Anteil gesamtschweizerisch nur 25%. Die Schule ist stark von ihren Geschlechterwurzeln geprägt, so dass sie von Lehrpersonen, Berufsberater/innen sowie Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern auch heute noch als "Mädchenschule" wahrgenommen und als vor allem für Mädchen geeignet beurteilt wird.

Im Beitrag wird zum einen der Frage nachgegangen, wie sich die FMS in der Bildungslandschaft bezüglich der Geschlechtertyp gegenwärtig verorten lässt und welche institutionellen Bedingungen (Regelungen, Normen, Selbstverständnisse) diese Geschlechtertypik nach wie vor reproduzieren. Zum anderen werden die Strategien dargestellt, mit denen die FMS auch immer wieder versuchte, Mädchen für andere Berufsfelder zu interessieren und mehr Knaben für eine Ausbildung an der Schule zu gewinnen. Diesen Bestrebungen einer Aufweichung der Geschlechtertypik standen und stehen bis heute bildungspolitische Kräfte entgegen, welche die FMS auf eine Nischenfunktion für einige wenige, mehrheitlich von Mädchen gewählte berufliche Ausbildungen zu reduzieren versuchen. Damit wird verständlich, weshalb die Geschlechterordnung der FMS trotz grösserer Transformationen des Schultyps bis ins 21. Jahrhundert reicht und die Orientierungen der Akteure in der Berufswahl beeinflusst.



Regula Julia Leemann ist ausgebildete Primarlehrerin und Soziologin. Ihr beruflicher Weg führte sie nach einer langjährigen Tätigkeit als Primarlehrerin an die Universitäten Bern und Zürich, zur Gleichstellungsstelle der Universität Zürich sowie in die Bildungsdirektion des Kantons Zürich. Anschliessend war sie Professorin für Bildungssoziologie an der Pädagogischen Hochschule in Zürich, bevor sie 2009 an die Pädagogische Hochschule FHNW wechselte und die Leitung der Professur Bildungssoziologie übernahm. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Transformationen von Bildungsinstitutionen und Bildungsorganisationen, Bildungsungleichheiten nach Geschlecht und sozialer Herkunft, Governance in der Bildung, Berufsbildung, wissenschaftliche Laufbahnen sowie Übergänge Ausbildung – Beruf.

Abstracts Sessionen/Parallelveranstaltungen

Session I | Gendergerechte Gestaltung von Studiengängen und Weiterbildungen

Prof. Dr. Dörte Resch & M.A. Melanie Nussbaumer, 14:55–16:25

Hochschule für Wirtschaft FHNW

«Veränderung eines geschlechterstereotypen Images eines Berufes: So weckt man breites Interesse an ICT-Ausbildungen!»

Der Frauenanteil in den Ausbildungen der Informations- und Kommunikationstechnologie ist mit etwa 15% in der Schweiz tief. Dies liegt auch daran, dass das Image des ICT-Berufsbildes für viele junge Frauen wenig attraktiv ist. Gleichzeitig wird im Rahmen der Digitalisierung der Bedarf an ICT-Fachkräften in Zukunft weiter steigen. Zudem ändern sich die Anforderungsprofile von ICT-Fachpersonen, es werden immer mehr und neue Kompetenzen erforderlich. Das Forschungsprojekt "Attraktivität von ICT-Berufen" an der Hochschule für Wirtschaft der FHNW hat das Image der ICT-Berufe genauer untersucht und auf dieser Basis Empfehlungen abgeleitet, wie Ausbildungsinstitutionen, aber auch Firmen und Verbände ein breiteres, d.h. alle Geschlechter ansprechendes Interesse an diesen Berufen und Ausbildungen wecken können.

Es wurde zunächst analysiert, wie sich ein bestimmtes Image des Berufsbildes bei den relevanten Zielgruppen erzeugt. Anschliessend wurde ermittelt, wie dieses Image mittels eines Re-Brandingprozesses so verändert werden kann, dass eine positive Identifikation für die verschiedenen Zielgruppen ermöglicht wird. Die Studie hat gezeigt, dass Ausbildungen dann als besonders unattraktiv wahrgenommen werden, wenn sich verschiedene männlich konnotierte Diskurse gegenseitig konfundieren. So erklärt sich auch, dass die alleinige Darstellung einer Frau auf einer Broschüre nicht genügt, um ein geschlechterstereotypes Image zu pertubieren.

Session I | Gendergerechte Gestaltung von Studiengängen und Weiterbildungen

Dr. Anne-Françoise Gilbert, 14:55–16:25

www.annefrancoisegilbert.ch

«Welche Rolle spielt die Gestaltung technikwissenschaftlicher Studiengänge für eine gendersensible Berufsorientierung?»

Die geschlechtsspezifische Segregation von Ausbildungs- und Berufsfeldern in der Schweiz hat komplexe Ursachen. In den Berufswahlprozessen junger Frauen und Männer kommen dabei neben individuellen auch institutionelle Faktoren zum Tragen. Anknüpfend an aktuelle Ansätze der feministischen Wissenschafts- und Technikforschung werden in diesem Beitrag Fächer und Berufe als vergeschlechtlichte soziale Felder verstanden. Entsprechend steht die Gestaltung technikwissenschaftlicher Studiengänge im Fokus und deren Bedeutung für eine gendersensible Berufsorientierung.

Präsentiert werden die Ergebnisse einer Studie zu den institutionellen Praxen in technischen Fachhochschulstudiengängen mit Blick auf die Ein- und Ausschlusswirkungen dieser Praxen aus der Genderperspektive. Die Studie beruht auf qualitativen Fallstudien in ausgewählten Studiengängen – Maschinenbau, Informatik, Bauingenieurwesen. Dabei zeigt sich zum einen, dass das von Expertinnen und Experten vertretene Berufsbild für die Diversitätsoffenheit eines Berufes, bzw. Studienganges entscheidend ist. Zum andern erweist sich die Frage der Rahmung der für ein technikwissenschaftliches Studium notwendigen Voraussetzungen als relevanter Ansatzpunkt für Gendersensibilität.

Im Referat werden die Implikationen dieser Befunde für eine genderinklusive institutionelle Praxis in technischen Studiengängen skizziert, im Hinblick auf die Gestaltung von Curricula und Lehre ebenso wie für die Regelung der Zugangsbedingungen und die Gestaltung der Studieninformation.

Session I | Gendergerechte Gestaltung von Studiengängen und Weiterbildungen

Lic. phil. Angela Grosso Ciponte, lic. phil./M.A. Catherine Sokoloff & Danilo Silvestri Graphic Designer (SGD), 14:55–16:25

Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW

«Eine Webapp als multimediales Career Center für Künstlerinnen und Künstler, Gestalterinnen und Gestalter»

2015 wurden 75% der Bachelorabschlüsse in den verschiedenen Studiengängen in Gestaltung und Kunst von Frauen erlangt. Zum einen schlägt sich das weder im Lehrkörper, noch der Fachliteratur, den Leitungen der Agenturen, Museen, Galerien noch in den Medien nieder. Nicht zuletzt, weil es den jungen Frauen an transversalen und Karrierekompetenzen fehlt. Zum andern sind die Studierenden – Frauen wie Männer – überzeugt, dass Gleichstellung etwas ist, das erreicht ist. Ein Lehrmittel, Beratungsinstrument etc. das hier ansetzen will, muss also diese Voraussetzungen berücksichtigen und Lösungen entwickeln, wie transversale und Karrierekompetenzen gendersensitiv gefördert werden können, so dass die Zielgruppe das Produkt annimmt.

Die Webapp "Durchstarten" bietet konkrete Unterstützung für den ersten Schritt: 220 lexikalische Begriffe A-Z rund um den Berufseinstieg, 10 Schlüsselsituationen, die Tipps gegliedert nach Zielvorstellung aufführen: ich suche ein Praktikum, eine Anstellung, möchte Freelance arbeiten. Rund 70 Checklisten erlauben ein selbstgeführtes Schritt für Schritt Vorgehen. Die Webapp dient damit nicht nur der Unterstützung beim Berufseinstieg, sondern auch der Entwicklung der transversalen Kompetenzen der Nutzenden (inkl. Karrierekompetenz), womit die Nachhaltigkeit des Produkts in dieses selbst gelegt wird. Das didaktische Design steht immer im Dienst der Zielgruppe – junge Frauen und Männer an der Schwelle zum Einstieg in gestalterische und künstlerische Berufe – und bietet verschiedene Herangehensweisen, die jedoch alle in ein individuelles Tun münden.

Session I | Gendergerechte Gestaltung von Studiengängen und Weiterbildungen

Dipl.-Psych. Lalitha Chamakalayil & Prof. Dr. Dorothee Schaffner, 14:55–16:25

Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

«Wenn die doch zufrieden sind mit einem Frauenberuf?!» - Knacknüsse in der Weiterbildung von Fachpersonen der beruflichen Orientierung»

Im Kontext der wirtschaftlichen und technologischen Veränderungen des Arbeitsmarkts ist die Berufsbildung zur sozialen Norm geworden - 95 % Prozent aller Schulabgänger_innen sollen eine Ausbildung abschliessen. Zugleich sind die Chancen im Berufsbildungsbereich entlang von Geschlecht, aber auch Nationalität, sozialer Herkunft sowie des Bildungsniveaus systematisch ungleich verteilt.

Zur Unterstützung der Jugendlichen bei der Berufsintegration hat sich in den letzten Jahren ein vielfältiges Unterstützungssystem etabliert. Lehrpersonen, Sonderpädagogen_innen und Sozialarbeiter_innen begleiten Jugendliche nicht nur im Rahmen der Volksschule, sondern auch in Brückenangeboten, Motivationssemestern oder Jugendhilfemassnahmen. Damit verbunden sind die Bedeutung der beruflichen Orientierung und die Anforderungen an Fachpersonen deutlich gestiegen. Sie

brauchen Wissen zum Arbeitsmarkt, zum Berufsbildungs- und Übergangssystem, Kenntnisse der Berufswahltheorien sowie Beratungs- und Coachingkompetenzen. Und sie müssen sich u.a. mit den Mechanismen der gegenderten Chancenzuweisung im Berufsbildungssystem auseinandersetzen und Jugendliche dabei unterstützen, diese Grenzen zu überwinden. Doch was heisst denn Genderkompetenz im Übergang Schule-Beruf? Wie können Fragen von Gender und anderen Querschnittsthemen mit Fachpersonen reflektiert werden? Was brauchen sie um ihre Kompetenzen zu erweitern? Im Workshop geht es darum, diese Fragen vor dem Hintergrund konkreter Erfahrungen bei der Thematisierung von Gender im Kontext der Weiterbildungspraxis im CAS "Von der Schule zum Beruf" zu diskutieren.

Session II | Genderdisparitäten im MINT-Bereich

Dr. Katja Pässler & M.Sc. Nadine Schneider, 14:55–16:25

Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW

«Entwicklung geschlechtsspezifischer MINT-Interessen im Vorschul- und Primarschulalter – Ergebnisse einer Längsschnittstudie»

Berufliche Interessen sind wichtige Determinanten der Ausbildungs- und Studienwahl. Geschlechtsunterschiede in beruflichen Interessen werden zur Erklärung der Ungleichverteilung von Frauen und Männern in MINT-Berufen herangezogen. Allerdings weiss man bisher sehr wenig darüber, wie sich individuelle Unterschiede in den Aktivitäts- und Tätigkeitspräferenzen von Kindern entwickeln. Um dies zu untersuchen, wurden 800 Vorschul- und Primarschulkinder in der Schweiz zu ihren Interessen befragt. Analysen zeigen, dass bereits am Ende der Primarschule signifikante Unterschiede in den Interessen von Mädchen und Jungen bestehen. Diese Unterschiede fallen aber geringer aus als bei Jugendlichen und Erwachsenen. Anders als bei älteren Stichproben berichten Mädchen über ein signifikant höheres Interesse an intellektuell-forschenden Tätigkeiten als Jungen. Die Ergebnisse verweisen ausserdem auf eine reziproke Entwicklung von Kompetenzwahrnehmung und Interessen. Kinder entwickeln Interesse für Tätigkeiten, in denen sie sich selbst als kompetent erleben. Gleichzeitig motiviert ein hohes Interesse, mehr Zeit in jene Tätigkeiten zu investieren, für die sich Kinder interessieren, was in einer erhöhten Kompetenzwahrnehmung resultiert. Allerdings fiel der Einfluss der Kompetenzwahrnehmung auf die Interessen stärker aus als umgekehrt. Für die Gestaltung von MINT-Förderprogrammen legen die Ergebnisse nahe, möglichst frühzeitig zu beginnen, bevor sich Geschlechtsunterschiede verfestigen. Ausserdem sollten Förderprogramme sowohl die Kompetenzwahrnehmung als auch das Interesse für MINT-Aktivitäten stärken.

Session II | Genderdisparitäten im MINT-Bereich

Prof. Dr. Dorothee Brovelli, 14:55–16:25

Pädagogische Hochschule Luzern

«Geschlechtersensibler Naturwissenschafts- und Technikunterricht»

Eine Reduktion von Geschlechterdifferenzen bei Interesse, Leistung und Selbstkonzept im naturwissenschaftlich-technischen Bereich ist eine Voraussetzung für die ausgeglichene Teilhabe von Männern und Frauen in MINT-Berufen. Der Unterricht in den entsprechenden Schulfächern übt dabei einen grossen Einfluss aus und birgt damit viel Potenzial zur geschlechtersensiblen Förderung von Mädchen und Jungen. Aus der fachdidaktischen Forschung können zahlreiche Empfehlungen für einen geschlechtergerechten Naturwissenschafts- und Technikunterricht abgeleitet werden, von der Auswahl der Inhalte und Kontexte über Interaktionsformen bis hin zur Vermittlung des Fachimages.

Eine Schlüsselrolle spielen dabei die Lehrpersonen, die für die Problematik sensibilisiert und zu einem gendergerechten Unterricht befähigt sein müssen, sowie ihre eigenen impliziten Stereotype reflektieren müssen. In der Ausbildung angehender Lehrpersonen muss diese Thematik daher noch stärker berücksichtigt werden, wenn der Unterricht auch im Hinblick auf die Berufswahl zur Herstellung von Chancengleichheit beitragen soll.

Session II | Genderdisparitäten im MINT-Bereich

Lic. phil. Nadine Wenger & Prof. Dr. Elena Makarova, 14:55–16:25

Pädagogische Hochschule FHNW

«Gendergerechtigkeit von Lehrmitteln in naturwissenschaftlichen Fächern»

Junge Frauen meiden Berufe und Studienrichtungen im MINT-Bereich. Die horizontale Geschlechtersegregation bei der Berufs- und Studienwahl ist seit Jahrzehnten persistent und äussert sich darin, dass Frauen sich vor allem für eine Ausbildung im Bereich Sozialwesen, ein Studium im Bereich Soziale Arbeit an einer Fachhochschule oder ein Studium in Geistes- und Sozialwissenschaften an einer Universität entscheiden, während Männer in ihrer Studienwahl Bildungsgänge in Bereichen Technik, Informationstechnologie, Ingenieurwesen, Exakte- und Naturwissenschaften favorisieren. Eine Studie zu geschlechtsuntypischen Berufs- und Studienwahlen bei jungen Frauen setzt auf der Sekundarschule II an und ging unter anderem der Frage nach, wie geschlechtergerecht die Lehrmittel in den naturwissenschaftlichen Fächern sind? Der Beitrag ist eingebettet in das aktuelle Projekt GESBI (Gender Equality School Book Index), das das Globalziel, den Frauenanteil im MINT-Bereich zu fördern, verfolgt. Der Beitrag präsentiert die Entwicklung der Kriterien der Gendergerechtigkeit in Lehrmitteln und stellt die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse eines Physik-Schulbuchs für die Sekundarstufe II dar. Abschliessend diskutiert der Beitrag die Herausforderungen der Implementierung von Kriterien der Gendergerechtigkeit in einem Lehrmittel.

Session II | Genderdisparitäten im MINT-Bereich

Prof. Dr. Caroline Bühler, M.A. Jessica Bollag, M.A. Mira Ducommun, Sonja Schär & Prof. Isabelle Clerc, 14:55–16:25

Pädagogische Hochschule Bern & Berner Fachhochschule Wirtschaft

«Auf dem Weg zu einer gendergerechten Informatikdidaktik. Einstellungen und Erfahrungen von Lehrpersonen auf verschiedenen Stufen des Bildungssystems»

Im Beitrag dokumentieren wir erste Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt "Auf dem Weg zu einer gendergerechten Informatikdidaktik. Einstellungen und Erfahrungen von Lehrpersonen auf verschiedenen Stufen des Bildungssystems", das in einer Kooperation der PHBern und der Berner Fachhochschule für Wirtschaft im Rahmen des PgB MINT-Bildung durchgeführt wird. Im Projekt fragen wir u.a. nach dem Wissen und den Vorstellungen über das Fach Informatik und über den Beruf der Informatikerin bzw. des Informatikers. Ausserdem interessiert der Stellenwert, den Lehrpersonen dem Genderaspekt im Informatikunterricht sowie der Studien- und Berufswahl der Lernenden zuschreiben. In einem ersten Schritt werden leitfadengestützte qualitative Interviews mit Lehrpersonen auf fünf Stufen des Bildungssystems durchgeführt (N=20). Diese werden mittels Kodiervorgang in MAXQDA, angelehnt an die Grounded Theory ausgewertet. Aus den Erkenntnissen dieser explorativen Studie werden in einem zweiten Schritt Empfehlungen für eine gendergerechte Didaktik abgeleitet.

Für den Beitrag stützen wir uns auf die Analysen der Forschungsinterviews. Wir nehmen das Wissen, die Vorstellungen und die Haltungen der befragten Lehrpersonen in den Fokus. Ausgehend von den durch die Kodierung ihrer Beschreibungen und Deutungen gewonnenen Merkmalen und Mustern stellen wir dar, welche Effekte der Verstärkung und der Rückkoppelung von Einstellungen und Fachverständnissen rekonstruiert werden können. Unser Interesse gilt insbesondere den geschlechterrelevanten Zuschreibungs- und Stereotypisierungsprozessen, aber auch den diversitätssensiblen Kategorisierungen im Kontext von Gender und Informatik.

Session III | Perspektiven einer gendersensiblen Berufsorientierung

Dr. Katja Driesel-Lange, 14:55–16:25

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

«Individuelle Perspektiven von Mädchen und Jungen auf die schulische Berufsorientierung»

Mit der (bundesländerspezifischen) Systematisierung der schulischen Berufsorientierung wurde der Versuch unternommen, dem Prozesscharakter der Berufswahl und den daraus erwachsenden unterschiedlichen Bedarfen an pädagogische Begleitung Rechnung zu tragen. Die damit verbundene Standardisierung wirft jedoch die Frage auf, wie eine individuelle Förderung beruflicher Entwicklung gelingt. Es ist zu klären, inwieweit Heranwachsende mit einem differentiellen Stand der Berufswahlkompetenz von den unterschiedlichen Angeboten profitieren und welche Lerngelegenheiten insbesondere Mädchen und Jungen ansprechen. In der Vergangenheit konnte in Studien z.B. gezeigt werden, dass Mädchen früher als Jungen beginnen, ihren Berufswahlprozess zu gestalten und auch stärker explorieren, aber im Ergebnis unsicherer in Bezug auf ihre nachschulischen Perspektiven sind. Unter der Prämisse der individuellen Förderung werden diese Aspekte im Kontext einer längsschnittlich angelegten Studie mit Schülerinnen und Schülern im Übergang von der Sekundarstufe I zur Sekundarstufe II an Gymnasien und Gesamtschulen in Nordrhein-Westfalen untersucht. Konsequenzen für die theoretisch fundierte und empirisch begründete Konzeption und Gestaltung individueller und gendersensibler Berufsorientierung werden aufgezeigt.

Session III | Perspektiven einer gendersensiblen Berufsorientierung

Eveline Iannelli, 14:55–16:25

Trägerschaft AVANTI

«AVANTI – Nutzen und Wirkung institutioneller Verankerung eines schulzentrierten Angebots zu einer interessen geleiteten Berufswahl»

Die Trägerschaft AVANTI – Talentsuche in der Berufswahl verfolgt eine Strategie der institutionellen Anbindung und Verankerung auf den Ebenen Volksschule, Grundausbildung von Lehrpersonen der Sekundarstufe I, Berufsbildung und Erziehungsdirektion sowie auf Lehrmittelebene. Dank der Kooperation mit verschiedenen Akteurinnen und Akteuren gelingt der Brückenschlag an der Nahtstelle der obligatorischen Schule zur Berufswelt und ermöglicht Schülerinnen und Schülern, geschlechtsuntypischer Berufsfelder und Lebensentwürfe kennen zu lernen.

Verbindendes Element ist eine offene berufliche Orientierung nach Lehrplan 21 mit dem Ziel, Schülerinnen und Schülern einen reflektierten, interessen geleiteten Berufswahlentscheid und den abnehmenden Ausbildungsbetrieben die Auswahl von geeigneten Lernenden und künftigen Fachkräften zu ermöglichen.

AVANTI ist als fünftägiges Schulprojekt konzipiert. Die Trägerschaft unterstützt Lehrpersonen des Zyklus 3 bei der Planung, Vorbereitung und Durchführung einer AVANTI-Woche mit der Klasse und fördert einen systematischen Aufbau des dreijährigen Berufswahlprozesses.

Session III | Perspektiven einer gendersensiblen Berufsorientierung

Dr. Walter Goetze, 14:55–16:25

BfB Büro für Bildungsfragen AG

«Wie unterscheiden sich die Anforderungsprofile der vorwiegend von Mädchen oder Jungen gewählten Berufe?»

Die Website Anforderungsprofile.ch gibt Auskunft über die schulischen Anforderungen der meisten Grundberufe. Kombiniert man diese Daten mit Daten des Bundesamtes für Statistik zur Anzahl weiblicher und männlicher Lehrverhältnisse, findet man nicht nur Bestätigung für traditionelle Rollenbilder, sondern auch Überraschendes.

Auf der Website finden sich neben den Profilen auch Anforderungsbeschreibungen in Form kurzer Geschichten aus dem Ausbildungsalltag im Betrieb. In diesen Geschichten lassen wir männliche oder weibliche Auszubildende auftreten. Dies gibt uns Gelegenheit, den gängigen Vorstellungen bezüglich Männer- und Frauenberufe hin und wieder *nicht* zu entsprechen. Ganz selbstverständlich macht dann eine junge Frau ihren Job in einer "Männerwelt".

Session III | Perspektiven einer gendersensiblen Berufsorientierung

Beat Ramseier (Dipl. Sozialarbeiter HFS), 14:55–16:25

Fachstelle jumpjs

«'Mein Beruf' – Video- und Diskussionsworkshop zur Bedeutung von Geschlechterrollen in der Berufswahl»

Der Workshop "Mein Beruf" ist ein Angebot der Fachstelle jumpjs in Zusammenarbeit mit SRF mySchool. Zwei Unterrichtsmodule führen Schüler*innen der fünften bis achten Klasse an das Thema Geschlechterrollen in der Berufswahl heran. Filmische Porträts über junge Erwachsene in geschlechtsatypischen Berufen bilden im ersten Modul die Diskussionsgrundlage. Anhand von Videosequenzen werden Berufswahl, Erwerbsleben und geschlechtsspezifische Muster häuslich-familiärer Arbeitsteilung thematisiert. Ergänzend dazu besuchen im zweiten Modul Jugendliche oder junge Erwachsene als Expert*innen die Schulklasse. Sie haben eine geschlechtsatypische Lehre gewählt und berichten direkt und authentisch von ihren Erfahrungen. Durch Methoden der video-basierten Diskussion und Peer-Education werden die Schüler*innen angeregt, über Geschlechterstereotypen in der Berufswahl – auch ihrer eigenen – nachzudenken. Ziel des Workshops ist, sie zu ermutigen, ihre Berufsvorstellungen zu erweitern, ihre Berufswahl aufgrund ihrer persönlichen Fähigkeiten und Interessen zu treffen und zu erkennen, dass ihnen alle Berufe entsprechend ihren eigenen Ressourcen offenstehen – unabhängig geschlechtsspezifischer Stereotypen. Der Beitrag stellt das Projekt bzw. den Workshop vor.

Session IV | Geschlechtsbezogene Disparitäten bei Bildungsübergängen

Dr. Belinda Aeschlimann, Prof. Dr. Ines Trede, M.A. Marianne Müller & M.A. Jörg Neumann, 14:55–16:25

Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB

«Die Bedeutung des Geschlechts beim Übergang in die berufliche Tertiärbildung im Sozialbereich»

Im Schweizerischen Bildungssystem nimmt die Berufsbildung eine tragende Rolle ein. Zwei Drittel aller Jugendlichen absolvieren eine berufliche Grundbildung. Danach kann in eine höhere Berufsbildung oder mit Berufsmaturität in eine Fachhochschule übergetreten werden. Der Beruf Fachmann/-frau Betreuung (FABE) ist mit Platz 4 einer der meist gewählten Grundbildungsberufe. Nach Abschluss steht es diesen Absolvierenden offen, im erlernten Beruf zu arbeiten, einen höheren Sozialberuf in der höheren Berufsbildung respektive mit Maturität in den Fachhochschulen zu studieren, oder das Feld zu wechseln.

Studien zur Ausbildungswahl auf der Sekundarstufe II und in (universitäre) Studiengänge weisen auf geschlechtstypisches Wahlverhalten hin. Bisher noch wenig erforscht ist der Einfluss des Geschlechts beim Zugang zur beruflichen Tertiärbildung. Dieser Beitrag untersucht am Beispiel des Berufsfeldes Soziales, welchen Einfluss das Geschlecht auf die Absichten für eine berufliche Tertiärbildung nach Abschluss einer beruflichen Grundbildung ausübt. Die Analysen basieren auf Daten einer Laufbahnstudie zu den Ausbildungs- und Erwerbsverläufen von verschiedenen Berufsgruppen der Sozialen Arbeit. Zum Sample zählen rund 2500 FABEs gegen Ende, respektive in den ersten Jahren nach Abschluss. Die Resultate zeigen auf, ob und wie sich die Bildungsabsichten der FABEs für verschiedene Formen beruflicher Tertiärbildung in und ausserhalb des Sozialbereichs nach Geschlecht unterscheiden. Die Ergebnisse werden im Kontext der institutionellen Charakteristika der spezifischen Bildungsoptionen diskutiert.

Session IV | Geschlechtsbezogene Disparitäten bei Bildungsübergängen

Beat Ramseier (Dipl. Sozialarbeiter HFS), 14:55–16:25

Verein «Männer an die Primarschule»

«Primarlehrerstudium: Ist das für Männer überhaupt interessant?»

«Männer an die Primarschule» (MaP) verfolgt das Ziel, dass sich Bildungsinstitutionen, Berufsverbände, Behörden und Beratungsstellen gemeinsam für einen höheren Männeranteil an den Primarschulen engagieren. Dieser sank 1964 unter 50% und lag 1993/94 noch bei gut 30%. Seither hat sich der Anteil der Männer in der Primarschule kontinuierlich verringert. Das ist gleichstellungs- und bildungspolitisch problematisch. Der Verein «Männer an die Primarschule» (MaP) setzt sich für eine Trendwende ein und hat sich zum Ziel gesetzt, den Anteil männlicher Primarlehrer bis 2030 von aktuell knapp 18% auf 30% zu erhöhen.

Um das oben formulierte Ziel zu erreichen, hat der im Sept. 2014 gegründete Verein MaP im Vorfeld des Projekts hat die Frage geklärt, was es an Massnahmen, Produkten, Wissensmanagement und struktureller Entwicklungen bedarf, um den Männeranteil in der Primarschule zu erhöhen. Etliche Deutschschweizer Pädagogischen Hochschulen haben sich in diesem Prozess engagiert. Zwischen 2015 und 2018 führt der Verein vier Teilprojekte durch. Diese Teilprojekte sind Bestandteil eines Gesamtprojekts des Vereins MaP. In einer nächsten Phase 2018-22 sollen wieder Teilprojekte durchgeführt und in die Romandie erweitert werden. Der Beitrag stellt das Projekt vor und berichtet über die Resultate der durchgeführten Massnahmen.

Session IV | Geschlechtsbezogene Disparitäten bei Bildungsübergängen

M.Sc. Selina Teuscher & Prof. Dr. Elena Makarova, 14:55–16:25

Pädagogische Hochschule FHNW

«Geschlechtsuntypische Laufbahnentscheidungen: Was motiviert geschlechtsuntypische Berufswahl und berufsbiographische Übergänge junger Frauen und Männer»

Die geschlechtsbezogenen Präferenzen bei der beruflichen Orientierung, wonach Jugendliche sich vorwiegend für Berufe entscheiden, in denen der Anteil des eigenen Geschlechts überwiegt, verfestigt die Geschlechtersegregation in sogenannten männer- bzw. frauentypischen Berufen. Die Berufswahltheorie von Gottfredson (2002) legt nahe, dass nebst dem sozialen Prestige eines Berufs und eigenen Interessen, die berufliche Geschlechtstypik eines der entscheidenden Berufswahlkriterien ist. Für die weitere Entwicklung der beruflichen Laufbahn sind aber weitere kontextuellen Faktoren, deren Relevanz subjektiv gedeutet wird, von zentraler Bedeutung. Dazu gehören sowohl die Zufriedenheit mit der Berufswahl als auch die wahrgenommene Sinnhaftigkeit der beruflichen Tätigkeit (Hirschi, 2013).

Vor diesem Hintergrund geht der Beitrag anhand des längsschnittlichen Projektes zu Bildungsentscheidungen und -verläufen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen (BEN, Neuenschwander & Düggeli, 2014) der Frage nach, inwiefern sich die Berufswahlkriterien von jungen Frauen und Männern im Zusammenhang mit der Geschlechtstypik des gewählten Berufs (geschlechtstypisch, neutral und geschlechtsuntypisch) unterscheiden. Anschliessend wird die Bedeutung der Zufriedenheit mit der beruflichen Ausbildung und mit dem ergriffenen Beruf für den Wechsel der beruflichen Geschlechtstypik bei den berufsbiografischen Übergängen junger Frauen und Männer analysiert.

Session IV | Geschlechtsbezogene Disparitäten bei Bildungsübergängen

M.Sc. Andreas Jüttler, M.Sc. Jan Hofmann, 14:55–16:25

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

«Berufliche Interessen, Geschlecht und das Profilangebot verschiedener Bildungswege im Schweizer Bildungssystem – wie Strukturen im Bildungssystem Ausbildungsentscheidungen vorbestimmen»

Der Übergang von der Sekundarstufe I in die postobligatorische Ausbildung verlangt von Jugendlichen bereits früh im Leben eine wichtige Laufbahnentscheidung. In der Schweiz wählen Jugendliche zwischen einem beruflichen (Berufsausbildung mit oder ohne Berufsmaturität) und einem schulischen Weg (Gymnasium oder Fachmittelschule) (Gonon, 2013). Berufliche Interessen wurden in jüngerer Zeit in einigen Studien als zentrale Prädiktoren für die Ausbildungswahl identifiziert (z. B. Volodina & Nagy, 2016). Verschiedenste internationale und nationale Untersuchungen zeigten klare Geschlechtsunterschiede in den beruflichen Interessen auf (Hirschi, 2009): Männliche Jugendliche haben mehr Interesse an Tätigkeiten im handwerklich-technischen und untersuchend-forschenden Bereich, weibliche Jugendliche mehr in den Bereichen künstlerisch-kreativ, sozial-pflegend und führend-verkaufend. Lehrstellen in typisch weiblichen Interessensbereichen sind im Schweizerischen Lehrstellenmarkt jedoch deutlich weniger vertreten als Lehrstellen in typisch männlichen Interessensbereichen (ebd.). Der Beitrag geht der Frage nach, für welches Ausbildungsprofil in den beiden Ausbildungswegen (beruflich/schulisch) sich die Schülerinnen und Schüler vor dem Hintergrund dieser Erkenntnisse entscheiden. Als Datenbasis dient eine Stichprobe aus N=2'320 Jugendlichen (53% weiblich) der Deutschschweiz am Ende der Sekundarstufe I. Die Interessen wurden via einer Kurzversion (30 Items) des Allgemeinen-Interessen-Struktur-Test (AIST; Bergmann & Eder, 2005)

abgefragt. Zur Modellierung der Ausbildungsentscheidung werden logistische sowie multinomial logistische Regressionen gerechnet. Die Ergebnisse werden unter Bezugnahme auf praktische Implikationen diskutiert.

Interaktiver Workshop

M.A. Monika Hofmann, Dr. Janine Lüthi & M.A. Gwendolin Mäder, 14:55–16:25

Interdisziplinäres Zentrum für Geschlechterforschung IZFG der Universität Bern

«like2be - Digitales Lernspiel und didaktisches Begleitmaterial für eine gendersensible Berufsorientierung»

Die Projektmitarbeiterinnen präsentieren zum Einstieg die Schritte von der Idee über die Entwicklung bis hin zur Fertigstellung des Lernangebots und gehen dabei auf Schwierigkeiten und Stolpersteine bei der Erarbeitung eines Wissenstransferproduktes ein. Anschliessend spielen die Teilnehmenden das Online-Spiel und testen das Begleitmaterial. Das Ziel ist das Kennenlernen des Angebots und die Auseinandersetzung mit den Inhalten. In der abschliessenden Diskussionsrunde tauschen sich die Teilnehmenden wie auch die Projektmitarbeiterinnen über das Angebot und das Potential von digitalen Lernspielen aus.